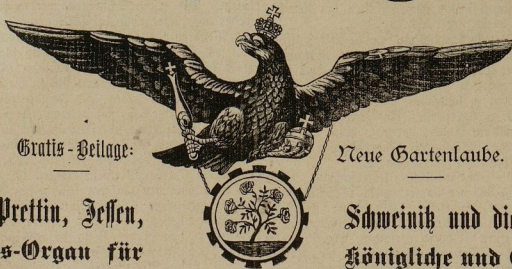


Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Postgebühren. Bestellungen nehmen alle Postämter, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreis Nr. 527.

Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die Haupttypische Korrespondenz oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Restamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 122.

Dienstag, den 17. Oktober 1899.

III. Jahrg.

Bestellungen auf die „Annaburger Zeitung“ werden noch fortwährend entgegengenommen.

Tagesgeschichte.

Der Kaiser, das württembergische Königspaar, die Königinnen von Holland und andere hohe Herrschaften haben Sonntag der Taufe bei dem Erbprinzen zu Weid beigewohnt.

Der Kaiser und die Kaiserin verabschiedeten sich am Mittwoch vormittag im Stadtschloß zu Potsdam von der Königin Wilhelmina von Holland und der Königin-Mutter Emma, welche einige Tage zum Besuche in Berlin weilten. Die beiden Königinnen sind nach Krosen abgereist.

Am 10. und 11. November wird der Kaiser an der Legation Hofjagd teilnehmen. Prinz Heinrich von Preußen wird aus Spanien nicht vor dem Monat April 1900 in der Heimat zu erwarten sein. Der Prinz wird seine Heimreise um Amerika antreten. Auf Einladung des Kaisers wird der Kronprinz von Schweden an der diesjährigen Subertusjagd im Grunewald teilnehmen. Der Prinz tritt am 1. November in Berlin ein.

Der König von Griechenland ist zum Besuche des Zarenpaares in Darmstadt angekommen.

Prinz Eitel-Friedrich, der zweite Sohn unseres Kaiserpaars, hat von der Königin Wilhelmina den niederländischen Löwenorden erhalten.

Der Schwarze Adlerorden ist vom Kaiser dem Prinzen Gustav Adolf von Schweden wegen verlehnen worden. Der Kaiser hat das Entlassungsgesuch des Präsidenten der preussischen Schandabund, Frhn. v. Joditz, wie die „B. M. N.“ erfahren, bereits genehmigt und Herr v. Joditz hat die Leitung der Geschäfte der Seehandlung auch bereits abgegeben.

Der Reichskanzler Fürst zu Soltanloffe, der von seiner Erkrankung wieder hergestellt ist, folgte am Dienstag der Einladung zur kaiserlichen Tafel im Neuen Palais zu Potsdam. Am Freitag giebt der Reichskanzler zu Ehren des hier anwesenden ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Generalis Harrison, ein Dinner, an dem auch der englische Botschafter in Berlin, die Staatssekretäre Graf Bülow und Graf Pofodowsky und andere hochgestellte Persönlichkeit teilnehmen. — Benjamin Harrison ist auch vom Kaiser in Audienz empfangen und zu einer multifaceten Abendunterhaltung eingeladen worden.

Im Kriegsministerium finden Beratungen statt, die dahin gehen, ob dem Hugen für das Militärarbit ein Drittel Weizenmehl beizumessen sei, dasur Zeit Weizen teurer ist als Weizen.

Der größte Garde du Corps nicht genemümtig 2,07 Meter; der des Vorjahres kann sich „nur“ der statlichen Größe von 2,03 Meter rühmen.

Oertliches und Provinziales.

Annaburg. Für morgen, den 18. Oktober hat der Wetterprophet Falb einen trübseligen Tag I. Ordnung vorausgesehen.

Annaburg. Der in voriger Woche hier abgehaltene Herbstmarkt war alter Erwartung junder nur schwach besucht, obwohl gerade dieser Markt sonst mit zu den besten fällt. Die Geschäfteleute klagen allgemein über zu geringe Kaufkraft; selbst die sogenannten „Beglückten“ konnten trotz der großen Mühe, die sie sich beim Ausstreuen ihrer Waaren in allen Sorten gaben, nicht viel abgeben. Durch das zur Zeit bestehende Verbot der Vieh- und Schweinemärkte verlieren auch die Jahrmärkte ganz bedeutend.

Annaburg. Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über den Ernteertrag der Getreideernte wurden am 12. Oktober für Kreis Torgau gesamt nur 100 Morgen: Weizen 14,55—15,00 Mt., Roggen 14,75—15,65 Mt., Gerste 15,25—15,75 Mt., Hafer 13,20—13,70 Mt.

Gedenktage in der zweiten Hälfte des Monats Oktober. 16. Schlachten bei Wagnau und Wödrum 1813. 17. Besuch des kaiserlichen Friedrich August zu Annaburg 1773. 18. Kaiser Friedrich III. geb. 1831. 18. 19. Schlacht bei Leipzig 1813. 19. Magister Stiefel, einer der ersten Geistlichen Annaburgs, hatte für diesen Tag den Untergang der Welt ausgerechnet: 1533. — Friedrich der Große nimmt im Schloß Annaburgs Quartier als Sieger 1757. 22. Geburtstag der Kaiserin Augusta Viktoria 1858. 27. Kapitulation von Weid 1870. 31. Der erste Gottesdienst in der Schlosskirche zu Annaburg abgehalten 1762.

Annaburg. Schöne Herbsttage sind uns in dieser Zeit noch beschieden. Das gelb und rötlich schimmernde, melfende Laub wird noch einmal von gutem Sonnenglanze verhöht. Um die letzten Aftern und Georginen flattern die letzten Schmetterlinge, die geisternden Säger in Wald und Flur haben die nordliche Heimat verlassen und sind dem Süden zugeeilt, noch ehe sie des Herbstes Stürme überstanden haben. So angenehm des Tages aber auch der Aufenthalt im Freien ist, so kühl sind am Abend die Wohnräume, und wenn sich die Glieder der Familie um des Lichtes gesellige Platte vereinigen, darf bereits der wärmende Ofen nicht mehr fehlen.

Tödtlich verunglückt. Freitag Abend geriet beim Rangieren von Wagen auf der Station Jhadau der Hilfsbremser Klaus aus Falkenberg unter die Räder eines Wagens und wurde so unglücklich überfahren, daß ihm der ganze rechte Arm und der rechte Unterschenkel völlig gemalmt wurden. Auch Knochenbrüche am linken Arm mit vollständiger Zerrümmerng der Ellenbogengelenke sind durch Quetschung entstanden zwischen den Büffern zweier Wagen entstanden. Der Verunglückte wurde mit dem Nachtag in das Torjauer Krankenhaus geschafft, wofolst sofort der rechte Oberarm und der rechte Unterschenkel durch Amputation entfernt werden mußten. Von der Amputation des linken Arms wurde in Anbetracht der Schwäche des Verlegten vorläufig Abstand genommen. Nach dem Klaus die Nachwirkungen der Operation glänzlich überstanden und sich sichtlich erholt hatte, traten zu den vorhandenen Schmerzen noch Anzeichen einer inneren Verletzung der Unterleibsgehirne hinzu, denen der Verlegte heute morgen gegen 8 Uhr erlag.

Jessen, 13. Okt. Drei tödtlich verlaufene Unfälle haben sich in den letzten Tagen hier ereignet. Am Dienstag Abend wurde der Ar-

beter Schröter von einem in den Weltiger Bahnhof hier einlaufenden Personenzuge überfahren, am Mittwoch stürzte der Dachbeder Jünger bei der Arbeit vom Dache des Malstalles des Hoftheaters, und gestern früh kam in der Wasserstadt der Gefährfährer Hoge unter die Räder des von ihm geleiteten Wagens. Alle drei Verunglückten starben wenige Stunden nach den Unfällen im Kreisstranckenhanne.

Ludau, 7. Oktober. Ein äußerst unglücklicher Scherz ereignete sich auf dem benachbarten Gute G. In einem in Aussicht genommenen Eifen hatte man eine Riste Wein besetzt. Erst im letzten Augenblicke wurde die Anstuf des edlen Naß seitens des Bahnhofes gemeldet. Sofort wurde ein Kutscher zur Abholung befohlen. Die Kiste gelangte noch kurz vor Thoreschluß an. Jedoch eine Verwechslung hatte hier unangenehm mitgewirkt. Der Inhalt zeigte sich als eine von einer hiesigen Buchhandlung bestellte Sendung — Gesangbücher.

Elbenburg, 9. Oktober. Dieser Tage wurde hier die Leiche eines jüngst verstorbenen 15jährigen Burchen ausgegraben und gerichtlich besichtigt, weil man davon sprach, daß der Tod infolge einer Mißhandlung erfolgt sei. Diese Annahme hat sich jedoch als irrig erwiesen.

Behrensdissen, 11. Oktober. Der Fliederwäcker Gieseler von hier feuerte auf seine getrennt von ihm lebende Ehefrau in Wärdern drei Revolverkugeln durchs Fenster ab, die aber Niemand verletzten.

Genthin, 13. Oktober. Der Widdergeselle Richard Wuhne in Groß-Wubide vermundete beim Spielen mit einem Revolver die auf dem Rittergutliche Groß-Wubide beschäftigte 17 jährige Schnterlin Maria Sibba tödtlich. Das Mädchen ist am Sonntag Abend der schweren Verletzung erlegen. Der Täter stellte sich der Behörde und ist in das Amtsgerichtsgefängnis in Jerichow eingeliefert.

Magdeburg, 9. Oktober. Gestern Nachmittag besühtete im Tanzsaal der „Stadt Köln“ ein kaum der Schule entwachsender junger Bursche ein Mädchen mit Vitriol und verletz daselbe so schwer, daß es dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der Bube erhielt eine tüchtige Tracht Prügel und wurde dann der Polizei übermiesen.

Hennau, 11. Oktober. (Erstakt.) Heute Morgen wurde die Frau des Arbeiters Holz tödt in Bette aufgefunden, der Ehemann und ein Kind waren nur betäubt. Stüßige Gase, welche durch zu frühes Schlafen der Postkappe entstanden waren, haben das Unglück herbeigeführt. Das Kind erholte sich bald, der Ehemann liegt schwer krank darnieder.

Ulenau, 9. Okt. An der 1/2 Stunde von Ulenau entfernten Steinbruchwand wurde heute der 39 jährige Arbeiter Adolf Hüßiger mit schwerstem Schädel tödt aufgefunden. Der Verunglückte hatte sich Sonnabend früh in den Wald begeben, um Tommenapfen zu juchen. Es wird angenommen, daß J. von Krämpfen befallen wurde und abgestürzt ist.

Konneburg, 9. Oktober. (Zweitakt.) Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde ein Handwerksbursche vom Richter gefragt, wie oft er schon vorbestraft sei. Er antwortete: „Es können so hundertmal sein.“ Der Vorsitzende aber sagte: „Nein sie sind 99 mal vorbestraft und heute können sie 100. Jubiläum feiern.“

Leipzig, 9. Oktober. Tödtlich verunglückt auf einem Neubau in Leipzig-Gutrig ist gestern Abend der 16 Jahre alte Maurerlehrling Ernst Weban aus Groß-Uchhofer. Der Bedauerwerte wurde beim Abstützen von einem Stütz herabfallenden Mühlstein derart an den Kopf getroffen, daß er bald darauf verstarb ist.

Dresden, 9. Oktober. Drei Knaben im Alter von 4—9 Jahren erstickten bei dem Brande einer Matrage im Hause Gefstraße 65. Die Kinder Namens Belzner waren eingeschlossen gemessen.

Grüna, 9. Okt. (Schlußwort eines Nekroten.) Gestern Abend entließ sich durch Erhängen in seinem Quartier ein erst ganz vorher bei der 4. Eskadron des 20sten Husaren-Regiments eingezogener Rekrut. Derselbe hatte sich freiwillig zum Militärdienst gemeldet.

Bischofswerda, 7. Oktober. Das freischaffte Gebahren, harte Gegenstände zu den Feiern bei in voller Fahrt befindlichen Eisenbahnwagen hinauszuwerfen, hat vor einigen Tagen nahe der Station Bischofswerda recht schlimme Folgen gezeigt. Ein Fahrgast warf eine Flasche aus einem nach Dresden abgehenden Zuge, welche die Frau eines Beamten ins Gesicht traf und eine schwere Verletzung erzeugte. Der Leibelthäter wurde bei der Ankunft in Dresden der Sicherheitspolizei übergeben.

Einem Sprung auf Leben und Tod wagte zwischen Weidenau und Wärdgen aus einem in voller Fahrgeschwindigkeit befindlichen Personenzug ein in den besten Jahren lebender Ehemann. Er hatte in Begleitung seiner „besseren Hälfte“ vom hiesigen Bahnhofe aus — höchst modern! — eine Gefährdungsfahrt nach Dresden in besser Harmonie angetreten. Die letztere war zum Glück im Beginn der Fahrt eine unbedeutende Störung erlitten haben, denn der Ehemann beugte sich plötzlich vom Fenster hinaus, öffnete die Thür und — weg war er. Wohl hatte die Frau wie einst die ägyptische Potiphar den stehenden Joseph ihren Mann beim Schlaftrinken erfaßt, doch löste der ungetreue Gatte mit unansem Aus die fassen Bande und folgte die Verfolgung hinaus in den mit Strauchwerk und hohen Gras bestandenen Straßengraben, wo er mit heiler Haut anlangte. Er wollte noch einen letzten Aufschrei des und lief dann spornreitend querfeldein, während sein nach Scheidung lüthertes Weibchen allein die Reste nach der Heidsruh weiter fortsetzte, nicht ohne noch dem stehenden die schließlichen Eigenschaften anzublickten.

Literarisches.

Uns liegt die 3. Auflage des 1. Bandes von Bongers „Lesebuch“ 100 Volkslieder für mittlere Stimme, mit leichter Klavierbegleitung, liegen und stark carton. Nr. 1. —, von Eine Sammlung, die innerlich Jahresfrist, trotz der ungewohnten Ueberfüllung auf dem Musikalien-Markt (laut Buchhändler-Vorlesblatt jährlich ca. 10.000 neue Erscheinungen) schon drei Auflagen erlebte, muß etwas Besondere bieten. Und in der That, es ist so. Abgesehen von dem Inhalt, der sich aus den besten und besten Volksliedern zusammensetzt, steht das Bändchen durch sein bequemes, wirklich praktisch verwendbares Taschenformat einzig in der Hochflut der Musikalien-Neuheit da. Das deutliche Volk ist fangehellig bekannt und wird daher gern zu dem Bändchen greifen, das, wie bemerkt, die auslesendsten Gesangsblätter enthält, die aus seiner Mitte entpflossen sind. Der billige Preis von Mk. 1.— für die 100 Lieder spricht nicht zum wenigsten empfehlend.

Politische Rundschau.

Sensations.

Im Reichamt des Innern ist man jetzt damit beschäftigt, eine Vorlage behufs reichsgesetzlicher Regelung der Beschäftigung verheirateter Frauen in Fabriken auszuarbeiten. Infolge Anregung des Reichstages wurden vor Jahresfrist durch die Gewerbeinspektoren Umfragen über die Fabrikarbeit von Frauen veranstaltet und dabei zugleich Vorschläge gemacht, wie dem Uebel zu steuern sei. Auf Grund der eingegangenen Berichte wird der in Rede stehende Gesetzentwurf aufgearbeitet werden.

Der Führer des Bundes der Landwirte, Herr v. Wangenheim, sprach sich in einer seiner gehaltenen Rede öffentlich gegen die Kanalvorlage aus.

Herr Wiemarck hat sich auch einmal über England und Transvaal folgendermaßen geäußert: Die englische Politik mit den Boeren kann ich nicht billigen. Bisher war ich im Kampfe der Engländer gegen Wilde, so lange sie für die Zivilisation waren, auf ihrer Seite. Die Boeren sollen sie wie Fremde betrachten, auf welche sie im Kampfe gegen die Kaffern hätten können; aber deshalb die ich noch gar nicht den Grund, weshalb die Boeren unter englischer Herrschaft leben sollten.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Hannover wurde die Diskussion über die Verneinungstheorie fortgesetzt, wobei sich eine größere Anzahl von Rednern und Rednerinnen für die Vorschläge der Ultralinken aussprachen und ebensowie Redner auch für die alte Schule eintraten. Auf die Behauptung Verneinens, das gegenwärtige Proletariat sei zum Regieren noch nicht reif, rief Abg. Wiegand, ist denn die Klasse, deren Vertreter jetzt im Parlament sind, der Anlage nach nicht besser geeignet, den Staat zu regieren? Weshalb nicht darauf, das halt Du gut gemacht, Altes! Ein merkwürdige Genossen ist Gode-Frauen, der sich dem Parteitag als Agrarier vorstellte. Er erklärte, für die Zivilisation möge der Marische Standpunkt noch Geltung haben, für die Landwirtschaft sei es überkommen. Mein wissenschaftlich genommen, ist der Großgrundbesitzer rentabler als der Kleingrundbesitzer. Der Kleingrundbesitzer im Dipsen geht es oft bei Weitem schlechter als den Arbeitern, und das will viel sagen. Es sei dort eine wirkliche Verelendung vorhanden. Dem Vorgehen der sozialdemokratischen Agitation sei es zu danken gewesen, daß die Arbeiter im Osten gegenwärtig besser bezahlt und auch besser behandelt werden. Die Debatte war machvoll, der Friede scheint bereits hergestellt zu sein.

Oesterreich-Ungarn.

Ein in Wien abgehaltener Ministerrat hat sich angeblich mit der Beilegung der Sprachangelegenheiten beschäftigt. Die die Aushebung verlassene Verordnung wird am 17. Oktober, dem Vorabend der neuen Reichstagsöffnung, veröffentlicht werden. — An dem nämlichen Tage werden die Abmänner des deutschen Klubs zusammenzutreten, um über die Schaffung einer Organisations- und Beratung, die an Stelle der früheren Klubabmänner-Konferenzen treten und eine Art Kriegsrat der deutschen Parteien darstellen soll.

In Wien sind jetzt schon wieder 95 Personen aus der katholischen zur protestantischen Kirche übergetreten.

Die Zeitung hat sich schicklich in Wien, das Unglück das ich der Boben, was das Gute recht. Das ist der Himmelstreich für den Göttergötze. Z. S. D. N. e. r.

Ada.

65.) Roman von (Nachdruck verboten.)

Luzie wandte entsetzt den Kopf nach Ada und lachte diese sprachlos an.

„Ich bin des Kampfes“, fuhr Ada unbestimmt fort, „den ich jetzt meiner Betrachtung gegen meine Feinde zu führen gezwungen war, herzlich müde. Ich will mich nicht ergeben, o nein, daran denke ich nicht; ich bin eine geborene von Martensgen, aber ich will meine Gegner kampfmüde machen, indem ich eine mächtigen Bundesgenossen werde, der alle Angriffe für mich abwehren kann. Der Prinz ist ein Ehrenmann, der von dem Revolutionsgeiste aus Francheville hintergangen wird. Er ist mit mir zugleich der Mittelpunkt einer Intrigue oder vielmehr des Verraths gegen Ada, ohne eine Abnung davon zu haben. Meine Zusammenkunft mit dem Prinzen soll einzig und allein den Zweck haben, ihn über diese Intrigue und über die Schlechtigkeit der Menschen, die er mit Güte überhäuft, zu unterrichten. Er soll erkennen lernen, welche Gefahr mir und meiner gesellschaftlichen Stellung droht, wenn er mit diesen Menschen Hand in Hand geht. Und ich bin überzeugt, wenn er erfährt, wie Helena von Branden aus der zufälligen Kenntnis einzelner Mitglieder ihren Kapital

Frankreich.

Wie vorausgesetzt wurde, werden diejenigen Offiziere, das Ergebnis der angestellten Untersuchung weiß ja überhaupt nur von einem Schußbigen, die in Montelmar den Präsidenten Verbeeren verpöten und beleidigten, nur sehr mild bestraft werden. Der von der Untersuchungskommission als schuldig befundene Unterleutnant ist mit höchstem Wohlgefallen aus der Armee entlassen worden, seinen Compagnon hat man kein Haar getrimmt. Frankreich kann wirklich stolz sein auf die Disziplin, auf wenn sie die Höflichkeit der Republik nicht, haben sich darin zu zeigen.

Die Verhandlungen, welche der russische Minister des Auswärtigen, Graf Murawiew, in Frankreich gepflogen hat, sollen doch England begünstigen und den Zweck haben, dessen Stellung zu schwächen, während es in Südamerika engagiert ist. In erster Reihe soll England verhindert werden, eine Sperrung der das Mittelmeer beherrschenden Straße von Gibraltar vorzunehmen.

Die strafrechtliche Untersuchung gegen Robbes Wörber Roulet wurde in Saint Louis (Senegal) eingeleitet. Ein Blatt stellt die abenteuerliche Vermutung auf, Roulet werde mit seinen Soldaten verjagen, vom Tschadsee nach dem Sudan zu gelangen, um bei den Boeren gegen die Engländer Dienst zu nehmen. Tapferkeit gegen den englischen Erbfeind würde von den französischen Vaterlandsfreunden als Sühne seiner That betrachtet werden können.

Zur Pariser Weltausstellung soll von Souveränen nur der Kaiser von Rußland, als der Chef einer verbündeten Nation offiziell eingeladen werden.

Pariser Blätter melden, Frankreich verlange als Äquivalent für seine Neutralität im Kriege von England freie Hand in Marokko.

Amerika.

Die neuesten Nachrichten aus Manila melden, daß jetzt wieder mehrere lebhafteste Gefechte zwischen Amerikanern und Filipinos in der Gegend zwischen Cavite, Jumo und Santa Cruz stattgefunden, bei denen auch die amerikanischen Kriegsschiffe Gelegenheit zum Eingreifen hatten. Der Verlust der Amerikaner belief sich auf 2 Offiziere und 26 Mann; anscheinend sind sie überall siegreich geblieben.

England und Transvaal.

England hat augenblicklich noch eine geringere Soldatenzahl an den Grenzen. Mit Ende Oktober sollen nach Londoner Mitteilungen 22000 Mann in Afrika sein. Außerdem wird noch ein ganzes Armeekorps von 41 700 Mann, 96 Geschützen, 2150 Wagen und 17000 Pferden und Lasttieren dorthin gebracht, für deren Transport mindestens 100 Dampfer mit je 4000 Tonnen Gehalt erforderlich sind. Alle nur irgend verfügbaren Dampfer sind von der englischen Regierung angeworben worden, und es vollzieht sich das seltsame Schauspiel, daß eine ganze Armee in wochenlangem Schiffstransport auf einen entlegenen Kriegsschauplatz befördert werden muß.

Ueber die Aufstellung der feindlichen Heere in Südafrika verbreitet sich die „Wof. Zig.“ in einem Artikel, dem nur folgendes entnehmen: Die Transvaal-Boeren haben entlang ihrer Westgrenze mehr als hundert Streit-

kräfte in einer Reihe von Bogen vereinigt, die ihre linke Flanke in deren gesamten Umfassung bedecken. Zwei weitere Lager sind im Norden Transvaals errichtet. Ein wichtiger Punkt ist die Grenzöffnung am Kornati-Paß, der Grenzstation jener Eisenbahn, die auf portugiesischem Gebiete bei Bourgeno-Marques in die Delagoabaai ausläuft. Dieser Paß ist von den Boeren hinlänglich besetzt, die dort ein starkes Artillerielager besetzt haben. Auch eine Abteilung des deutschen Freiwilligen-Korps hält diese überaus wichtige Position besetzt. Die ersten Schlachten werden jedoch weder auf dieser noch auf irgend einer Stelle der Westgrenze ausgefochten werden, sondern da, wo sich das englische Natal in Gestalt eines schmalen Streifens zwischen Transvaal und dem Drangefreistaat hinzieht. Die Boeren haben die Feindseligkeiten damit eröffnet, daß sie viertausend Mann stark die Natalgrenze überschritten und in das feindliche Gebiet einzogen. Sie marschierten auf Ingogo zu, das weit nördlich von der Eisenbahn Durban-Bretoria gelegen ist. Da die Engländer den wüsten den beiden Freistaaten gelegenen Hügel Natals freiwillig aufgegeben haben, so haben sich die Boeren zweifelslos schon in die Hände der Boeren gestellt, wenn diese Stellen in die Hände der Boeren gelangt sind. Die Boeren des Drangefreistaats sollen gleichfalls schon in Natal eingedrungen sein, wemgleich dem englischen Gouverneur von Natal darüber noch keine Bestätigung zugegangen ist.

Das sich Deutschland im Kriege neutral hält, ist selbstverständlich; um Schutze seiner Reichsangehörigen in Transvaal verlangt es die Bildung einer aus Ausländern bestehenden Schutztruppe, die sich von jeder Beteiligung an den kriegerischen Ereignissen fern zu halten und nur das fremde Eigentum zu schützen hat. Da die Transvaal-Regierung nach Ausbruch des Krieges nicht die erforderliche Macht in Händen habe, die drohenden Verletzungen des Auswärtigen durch die englischen Vertreter des Krieges zu verhindern.

Bezüglich des aus Pretoria abzurufenen englischen Botschafters Greene war das Gerücht verbreitet, gegen den Agenten sei ein Mordversuch unternommen worden. Das Gerücht ist unbegründet. Herr Greene hat von Präsidenten Kruger in aller Form Abschied genommen und sich mit Sonderzug nach Kapstadt begeben.

Die englische Presse drückt sich einmüßig über die höchste Begeisterung über den Ausbruch des Krieges aus. Endlich der Krieg! Das ist der Ton, in dem alle Zeitungsartikel ausfallen.

Gesichtsbilder.

Sittin. Der Prozeß wegen des großen Schiffsunfalls im Juni hat vor einigen Tagen hier seinen Anfang genommen. Infolge des Zusammenstoßes der Dampfer „Wald“ und „Wald“ ging letzterer zu Grunde, wobei 15 Kinder ertranken. Wegen fahrlässiger Führung sind nun die beiden Kapitäne Winter vom „Wald“ und Ehre vom „Wald“ angeklagt. Ehre scheint völlig entlastet, Ehre dagegen erheblich belastet.

Wie die Engländer Süd-Afrika erwarben.

In diesen Tagen, wo das Schicksal der Boeren-Republik in der einen oder anderen Weise der Entscheidung entgegengehört wird,

meine Bitte und begleite mich in den Pavilion, damit kein Mafel an meine Ehre fällt und mein Gatte nicht eine neue Gelegenheit erhält, mich zu verachten. Was ich noch keinem Menschen, mir selbst kaum zu gestehen gewagt, dir sage ich es jetzt, Luise, ich liebe Gungo unaußsprechlich und seine Kiste bricht mir das Herz!

Luise suchte zusammen und verneigte die knieende Ada anzuschauen. Die Gestaltion derselben beängstigte sie, sie fürchtete, daß ihre Schwägerin krank sei.

„Du Luise, du bist gut und edel, viel besser als ich, das weiß ich, daß mich dir einmal mein Herz ausschütten. Geh“, vor einiger Zeit — es ist noch gar nicht lange her — vor Gungo mir großmüßig seine Verzeihung an, aber ich hätte dennoch die Verachtung hindurch, die er nicht gang zu unterbrücken vermochte. Ich wies diese Verzeihung jähroff zurück und die Kiste erweichte sich von jenem Tage an. Damals, Luise, in jener Minute, hastete ich dich glühend und verlangte deine Eisernung aus unserem Hause, denn ich erkannte, daß du zwischen uns standest. Mein Gatte war mir ein um so strengere Richter, da ich mich nicht über das er nicht nicht helfen konnte. Dies trug ich dir nach! Wenn ich dir die Schuld trug, so kamst du unvollkommen, wie sehr ich von deinem großmüßigen Charakter überzeugt bin. Ich weiß, du wirst mir trotzdem zur Seite stehen. Nun bist du verlobt, und zwar mit einem braven, edlen Mann. Du wirst unter Gungo das verlassen, und — Luise —

ist es nicht ohne Interesse, den Blick rückwärts auf die Geschichte Süd-Africas zu wenden. Die Kapkolonie war bis zu Anfang dieses Jahrhunderts eine niederländische Besitzung, die unter dem unglücklichen General Janßen an England verloren ging. England besetzte die Kolonie unter dem Vorwand, sie für den Prinzen von Oranien, den Erbthronfolger der Niederlande, der vor Napoleon I. nach London geflohen war, zu bewahren.“ Als Napoleon I. besiegt war, verlangte der nunmehrige König Wilhelm I. von Holland die für ihn „bewahrten“ Länder zurück, aber da waren die Engländer nicht zu finden. Sie beliehen die Kapkolonie ganz und gar und gaben nur Java und Sumatra 1824 zurück. Die Niederlande erhielten eine sogenannte Vergütung im Betrage von 6 Mill. Pfund Sterling, aber nicht für die Kapkolonie allein, sondern auch für alle anderen Kolonien, welche die Niederlande 1814 an England abtreten mußten. England hatte außerdem noch vorgeschrieben, wie die 6 Mill. verwendet werden sollten. Holland mußte von der genannten Summe sofort eine Million an Schweden ausliefern, weil Frankreich das von Schweden eroberte Gabeloupe zurückforderte und Schweden dafür nun auch eine Vergütung verlangte. Ferner mußten zwei Millionen für die Anlage von Festungen im südlichen Belgien verwendet werden. Festungen, die aber schließlich, als sie fertig waren, 10 Millionen kosteten, die Holland aus eigener Tasche bezahlen mußte. Die übrigen drei Millionen mußten gebraucht werden, um die von den Großmächten beschlossene Vereinigung Belgiens mit den Niederlanden durchzuführen. So ist die Kapkolonie englisch geworden, ohne daß die Niederlande dafür eine tatsächliche Gegenleistung erhalten hätten, sie haben sogar bei den Fehlschüssen mehr Geld zugegeben, als die ganze Geschichte eigentlich wert gewesen ist. Die Engländer haben freilich immer von einem Kauf der Kapkolonie, der aber, wie man sieht, nicht stattgefunden hat.

Aus aller Welt.

Der preussische Kultusminister hat angeordnet, daß von jedem Auswärtigen der Verdacht der Pest in Preußen durch die zuständigen Polizeibehörden durch die Gesundheitsämter, die Gesundheitsämter und die Medizinischen Fakultäten, die Gesundheitsämter und die Gesundheitsämter in Kenntnis zu setzen ist.

Sechs Worte und 2 Raumbrosche sind für die jetzt in diesem Jahre in Berlin verlobt worden. Seit Berlin Reichshauptstadt ist, ist eine so hohe Zahl von solchen Verlobungen in einer so kurzen Zeit noch nicht vorgekommen. In zwei Fällen ist die Zahl noch in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt.

Das Straßburger Hülfsbrot „Friedrich Werner“ ist ohne Mannhaftig treibend in den baltischen Gewässern aufgefunden worden. Man vermutet, daß die drei Insassen umgekommen sind.

Auf der Donau bei Pest ließ der russische Dampfer „Vilgard“ bei dichtem Nebel mit dem österreichischen Dampfer „Hilgard“ zusammenstoßen. Mehrere Matrosen des völlig unbrauchbar gewordenen russischen Schiffes ertranken.

es schienen sich diese, brauchende Hoffnungen für mich an dieses Ereignis.

Gungo wird dich nicht vergessen — das wäre doch wohl kaum möglich — aber er wird sich daran erinnern, in dir die Frau eines anderen zu sehen. Mit der Zeit wird er erkennen, daß sein Strafverfahren gegen mich ein altes schroffes war. Er wird vielleicht mir noch einmal die Hand zur Verzeihung reichen und dann werde ich dieselbe nicht wieder zurückweisen. Aber um fit mich Glück und Frieden zu erobren, ist es unbedingt nötig, daß meine Feinde zum Schweigen gebracht werden. Mein Gatte soll nicht böse haben, alle Augenblicke einen Eklat befeuern oder für mich erlösen zu müssen. Und ich will es durchsetzen, Luise! Ada erbot sich und sprach mit geistiger Energie: „Ich will mich nicht aufreiben sein wie andere Menschen! Bin ich weniger berechtigt als andere? Eines Feindes werden, dessen ich tausende vor mir schuldig gemacht und dessen ich tausende noch schuldig machen werden, soll ich dazu verdammt sein, wie ein Wild verlost und gehet zu werden? Ich will, ich muß diesen Zustand beenden, ich habe kein Talent zur Wirtin. Es geht für mich nur noch zwei Wege; der eine, wenn das Glück mir hold ist — soll zur endlichen Verhängung und Vereinigung mit meinem Gatten führen. Ich will nicht, daß eine andere ihn besitzt! Und ich will haben, was ich Helena von Branden hier meinen Platz einnimmt, lieber sollte ich selber Tod mein Leben und das Gungos enden!“

Ein ablicher Heiratspömbler stand dieser Tage in der Person des Agenten Arthur v. Witten vor der Strafammer des Landgerichts I Berlin. Der Angeklagte, der bereits eine Zuchthausstrafe für sich hat, beehrte ein Fräulein G. und verpöcht ihr die Heirat. Auf lässige Weise setzte er sich in den Besitz einer Dichtung mit der Unterschrift des Fräulein G., worauf er ein Gutshaus der Dame bei der Bank in Höhe von 3400 M. abholte. Der Gerichtshof verurteilte den Spömbler zu 3 Jahren Zuchthaus.

„Falsche Seher“ (5 Bg.-Stücke) laufen in Berlin um. Ein schlaues Pöchl hat herausgefunden, daß man künftigen Pöchlern durch Polster mit einem gewissen Ringpöchl den niederartigen Glanz von Pöchlern machen kann und hat derartige falsche Seher angehängt massenhaft in den Verkehr gebracht.

In der Polnaer Vorhänge laufen wieder veröblene Gerichte um. Nach dem einen soll der Bruder, nach dem anderen die eigene Mutter die Mörderin der Frau sein.

Der Typhus ist unter den Mannschaften des Infanterieregiments Nr. 192 in Straßburg i. E. ausgebrochen.

Das Wandschei Krankenhaus wurde ein blühendes, engagiertes Schauspielerepaar eingeleitet, welches in einem Gasthause am Vorplatz aufgeführt wurde. Der 18-jährige junge Mann hat dem weita älteren Mädchen mehrere Döchlische beigebracht und dann sich selbst durch einen Stich in die Brust verunndet. Beide weigern sich, ihre Namen zu nennen. Das Mädchen soll einer angepöblen Familie angehören.

Blut-Ainder verbrachten am Donnerstag in dem oberbädischen Ort Wandschlingen, wo das Anwesen des Landwirts Beha ein Raub der Flammen wurde.

In Belgard wurde die Gattin des wegen Anstiftung zum Mordschlag auf Milan verurteilten Obersten Nöchlisch irrtümlich.

Ein Mädchenbündel ist von der Polizei in Triest in Oesterreich verhaftet worden. Er ist angeblich ein schwebischer Ingenieur namens S. Schneider. Drei Mädchen wurden freigelassen.

Das gelbe Fieber nimmt jetzt in Key west rasch zu. Heute werden schon wieder 23 Erkrankungen und 1 Todesfall gemeldet.

Die Pest in Oporto macht beöchlliche Fortschritte. Es sind wieder 9 Fälle vorgekommen.

Kolonien.

Von einem Altonaer in Deutsch-Ostafrika sind in veröblenen Blättern berichtet. Es handelt sich um die Aufgabe von Wandsch, die Sünden gebirge in Sandbar beöchlten Schwanen, worauf sie von der deutschen Ostrafrika kamen und gemalt von Bogamano nach Sandbar gebracht waren. Der deutsche Konsul unterliegt die Angelegenheit.

In Sünden einer deutsch-österreichischen Zentralbahn richtet die Kolonialgesellschaft eine neue Eingabe an den Reichstag. Es wird gebeten, in den nächsten Reichstagskammerdebatten eine erste Rate einzustellen.

Der Prozeß der „Harmlosen“.

In der Berliner Prozeß gegen die „Harmlosen“ wurden am Donnerstag, wie schon am Mittwoch, zunächst die Protokolle erörtert. Der frühere Kammerdiener des Angeklagten

Ein kalter Schauer überöblte die Luftens Körper. Die empfindliche Lebenskraft Aboas löste ihr Furcht ein; es lag etwas Döchlisches in dem Gesichtsausdruck der schönen Frau, und ein unheimliches Leuchten in ihren Augen verriet, daß sie einer exaltierten Tat wohl fähig sei.

Aufgeregt und mit großen Schritten durchmaß Aboas Luftens Zimmer. Mächtig blöckte vor ihr die beiden und legte dem jungen Mädchen die beiden Hände auf die Schultern.

„Der andere Weg, Luise“, sagte sie mit halblauter, eigenmächtiger dumpfer Stimme, „führt mich aus diesem Hause, nicht wahr? — Wer weiß es — auf eine abschüssige, aber tenebrische Bahn. Aber um eines kette ich dich, Luise, — daß niemals Helene von Wandsch in diesem Hause sein soll; so, es wäre Unglück und eher aller Unglück!“

„Du bist außer dir, Abo!“ sagte Luise mit bewegter und bebender Stimme; ihr Herz litt folterqualen bei dem Herzensergößen ihrer Schöngörner. Du bist dich augenblicklich in einem Zustande hochgradigster Nervosität, und betrachtest insofern Menschen und Dinge von einem ganz falschen Standpunkte. Was können derartige Menschen, die die beiden Sünde, dir fädeln? Du bist dich geöchllich hoch über ihnen, und was man in jenen Streifen über unsere Familie freudig konnte, kann dir und uns allen gleichmäßig sein. Ich muß dir gehen, Abo, ich bin in dieser Beziehung doch besser als du. Gegen die lässige Angriffe von solcher Seite kann ich niemand schützen, denn effektiv löschtest

v. Kröcher, Maier, wurde über das Zustande kommen eines Protokolls vernommen, welches Kommissar v. Mantuffel mit ihm aufgenommen hat. Das Protokoll zeigt nachträgliche Einschreibungen mit blauer Tinte. Wie diese veranlaßt und gemacht worden sind, war Gegenstand des Streitens zwischen dem Zeugen und v. Mantuffel. Letzterer trat während auf Maier zu, mußerte ihm mit jorntem Blick und rief mit energischer Stimme das zwischen: „Das ist die komplette Unwahrscheinlichkeit, was der Zeuge sagt!“ Nach dem Protokoll soll Maier ausgesagt haben, v. Kröcher habe auf einer Aboas eine Kanteite und Karten im Koffer bei sich geführt. Maier bestritt, vom Kanteite gesprochen zu haben, v. Mantuffel blieb dabei, daß der Zeuge das gesagt habe, was im Protokoll steht. Bei der Vernehmung gab es einen heftigen Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden und dem Rechtsamtsrat Dr. Schachtel, weil ersterer meinte, die Verteidigung solle in seine Befugnisse eingreifen. Nachdem Justizrat Dr. Sello eine Aufführung gegeben, eröblerte die Beweisnahme wieder das Thema, ob v. Kröcher viel oder wenig genommen, ob er auch verloren hat, in welcher Weise er registriert usw. v. Kröcher verneinte sich wiederholt dagegen, daß er besonders nichtsichtiges bei der Eintreibung von Spielschulden vorgegangen sei. Ein ehemaliger Offizier erzählte obann: Er habe i. J. 100,000 M. geöchlert und den größten Teil im Spiel verloren. Auch er habe Wolf für einen anständigen Mann gehalten. Außer den Angeklagten hätten auch andere Teilnehmer große Summen genommen. Das Spiel hat oft die ganze Nacht hindurch, bisweilen bis zum nächsten Morgen, andauert. v. Kröcher weiß einen Fall, in welchem ein Nöchlenspieler über 24 Stunden das Spielstall nicht verlassen hatte. Der nächste Zeuge war Land, ein v. Janta, der mittelste, an einem Abend seien im Zentrallokal 30. bis 40,000 M. verloren worden. Der [„Spielerskizze“] Baron Galy habe viele Spielverluste auf 100. bis 120,000 M. angegeben. Lebhafte Eingreifen der Verteidiger und der Angeklagten rief die Darstellung von Jantas über einen Vorfall hervor, bei dem v. Kröcher beim Spiel mit dem Nöchlenspieler v. Wrede angeöchllich nicht ehrlieh vorgegangen sein soll, indem er als Mannhalter seine Points gelassen und dann die Karten schnell weggenommen haben soll. v. Kröcher protestierte lebhaft gegen diesen Vorwurf, schämte sich dieses konnte es sich um einen Irrtum seinerseits handeln. Durch Demonstrationen am Zeugenstuhl wurde verücht, die Sachlage nachöchllich festzustellen, was aber nicht gelang. Nöchlenspieler v. Wrede erklärte, er habe nichts Verdächtiges bemerkt. — Gemüht ist noch, daß wenn kein faires Geld da war, um Schnapsgläser, Spazierstöcke und Ostrafirma gespielt wurde.

Vermishtes.

In der Jägerallee in Potsdam spielte sich neulich eine hübsche Szene ab. Ein Dreheöchlspieler drehte eöchllich an seinem Instrument und achtete wenig auf die Passanten. Auch auf zwei Offiziere zu Pferde gab er nicht acht, bis ihm plötzlich einer von den beiden mit lauter Stimme rief: „Gut auf!“ Der zweite Offizier warf dem Mann

Menschen eröblerte die schändlichsten Verleumdungen, um jemanden zu schaden. Aber sie werden damit nur bei ihresöchllichen reiffieren. Und wie gesagt, über derartige Angriffe mühte ich mich hinweg. Geföchllicher sollte nur Helene dir werden, weil sie sich als glaubwürdige annehmen würde. Aber dein Urteil über Helene, liebe Abo, ist ein zu hartes. Wie ich schon sagte, sie ist falsch, und ihre überöblerte Lebenswürdigkeit ist zum Teil heuchelhaft. Sie ist dochhart und nicht es, ihren heöchllichen Willen an anderen zu üben. Aber sie ist trotzdem noch weit davon entfernt, so verwerfen und löschtest zu sein, wie du sie hinstellst. Bedenke doch, Abo, welche Situation in einer solchen Handlungsweltlage, wie du die solche ihr zurann. Sie ist unsere Freundin, sie verkehrt zu jeder Tageszeit in unserem Hause wie mit dem Abo einer Verwandten. Und sie sollte gegen dich ein Komplott schmieden, dessen Folgen unsere ganze Familie schwer treffen würde? Sie sollte, nachdem sie sich mit deinem Bruder verlobt, dich von deinem Gatten zu trennen juchen, um selbst an deine Stelle zu kommen? O Abo, bedenke, wie unmöglich das eröchllich ist.

„Und dennoch ist es so, magst Du es glauben oder nicht!“ sagte Abo fest. Sie hatte die Arme untergeschlagen und sah, neben Abo sitzend, mit farrren Blicken aus dem Fenster.

Der Garten lag im herrlichsten Schmuck

einem Thaler in die Kopfbedeckung. Als der Besöchlliche nun aufstand und dankte, sah er den Kaiser vor sich.

Die Sittlichkeitsvereine und die „Harmlosen“. Die deutschen Sittlichkeitsvereine, welche oben in Dortmund tagten, haben u. a. folgenden Besöchllichsantrag angenommen: „Die Veröblung spricht ihr tiefes Bedauern über die in der Gerichtsverhandlung gegen den Alab der Harmlosen zu Tage getretene Besöchllichkeit der sittlichen Ansöchllichungen aus und protestiert mit aller Entschöchllichkeit dagegen, daß die sogenannten noblen Passanten der Trunksucht, des Spiels und der Unöchllichkeit sich irgendwie mit dem Ehrgeöchllich eines besöchllichen Mannes vertragen.“

Über die Deutschen und Engländer in Australien wird folgendes bekannt: Während der Wahl der Stadträte in Natimul [Victoria] hatte der Wahlbeamte, ein Deöchllicher von Geburt, aber jetzt naturalisiert, eine deutsche Sprache auf seinem Hause aufgesöchllich. Das mißfiel einigen Engländern, und man forderte den Beamten auf, die deutsche Sprache heranzuzöchllichen. Der Beamte weigerte sich aber, dies zu thun, da er nicht einsehen konnte, wie irgend jemand dadurch geschädigt oder beöchllichigt werde, zumal viele Ausländer Sprachen ihrer Nationalität über ihren Besöchllichungen oder Wohnungen lesen hatten. Als die Eröchllichung stärker zu werden anfing, beöchllich ein englischer Beamter einen Polkistien, die Sprache mit Gewalt heranzuzöchllichen, was der Polkistien denn auch that, worauf unter dem Befehl der Engländer und dem Hülfe der Deutschen die englische Sprache aufgesöchllich wurde. In der Stadt wohnen viele Deutsche, bei denen das Vorgehen der Engländer viel öchllicher gemacht hat. Weitere Folgen kann der Vorfall nicht haben, aber er ist charakteristisch für die Stimmung eines Teils der englischen Bevölkerung gegen die Deutschen.

Funderbare Reflektoren machen die Amerikaner. Die behöchllichen sich jetzt des Kirnbis als eines Mittels, um den Wert ihrer Waaren anzupreisen. Die Kirnbis bekommen noch während des Wachstums eine passende Anöchllichung, und wenn sie dann in den Handel gebracht, und in den Schaufenstern der Grünthändler ausgeöchllichet werden, kann man in großen Buchstaben lesen: „N.“-s Willen heißen öchlliche Seiden“, „N.“-s Seide wird das Metalle schenken“ usw. Ein eröchllicherer Schneider kann hierzu einen künftigen Gedanken, um seine fertigen Anzüge anzupreisen. Er besöchlliche diese auf öchllichentlichen Platte liegende made Figuren mit einem feinen aufstellenden 30-Markengelde. Natürlich war alle Welt über diese Entöchllichung entöchllichet, und der Schneider mußte eine hohe Selbststrafe bezahlen; aber die Welt kamte jetzt seine Anzüge, wie die nächsten Einkommen bewiesen. Der Verföchllicher eines Sinnenextraktes veröchllich auf eine öchllich eigenartige Idee, um Reflektoren dafür zu machen. In den nächsten New-York sah man mehrere Wochen folgenden Anzug: „Zieh führe den Weg.“ Hinter ihm kam eine riesenhafte Plattenmenge auf Wäbern, in der der Plattenstein leer war, und leöchllichend im Nachtrab zwei kleine Jungen in kleineren

von ihr; die Döchlliche tragen die kostbarsten Blumen, welche die Jahreszeiten bieten konnte. Von diesem Wein umrankt, lag der Paullon ihren Blicken gegenüber, und durch seinen Anblick wurde sie aufs neue lebhaft an den eigentöchllichen Zweck ihres Besöchllichen bei Luise erinnert. Sie wandte den Kopf nach dieser, und ihr ängstlich forschend in das Gesicht blickend, als fürchte sie eine ablehnende Antwort in demselben zu lesen, fragte sie: „Du wirst meine Bitte erfüllen, Luise, Du beglückst mich heute Abend in den Paullon?“ „Nein!“ erlang es fest und energig von Luftens Lippen.

Um keinen Preis wollte sie die Hand zu einer solchen Thöchlliche bieten. Das Rendezvous im Gartenpavillon durfte auf keinen Fall stattfinden, zu heöchllich waren für Luise Mann und Frau ihrer Familie.

Eine falsche Wätsche überzog Aboas Gesicht bei der kurzen Anwesenheit, welche sie von Luise eröchllich.

„Nun gut“, sagte sie mit kalter Entschöchllichkeit, „so geöchllich ich also allein, ohne dich; es ist dann wenigstens nicht meine Schuld, wenn ein tragöchllicher Konflikt hieraus entsteht. Würdest du mich begleiten, so hätte die ganze Sache einen harmlosen Charakter. Du kannst das, was ich dem Prinzen zu sagen habe, geröchllich hören. Ich sagte dir, daß ich den Prinzen sprechen will und sprechen muß; denn zu Papier kann ich doch unmöglich ein so delikates Thema bringen. Wie läöchllich Briefe in unöchllicheren Hände kommen, darüber hat die Erfahrung mich leider belehrt.“

Plätschen mit der Gattin: „Anderer Leute Sauce, wir können nicht mitkommen.“

Massen-Prozesse

wegen der Mieten für Gas, Wasser- und andere Messer sind in einem Jahre zu erwarten. Das mit dem 1. Januar in Kraft tretende Bürgerliche Gesöchllichbuch bestimmt, daß die Kosten des Messens und Wägens einer Wäre dem Veröchllicher zur Last fallen, und auch Gas, Wasser u. haben als Wäre zu gelten. Selbstredend werden durch das neue Recht die geltenden Verträge nicht aufgehoben, aber ebenso selbstverständlich ist es, daß viele Konventionen von Gas, Wasser usw. die Verträge künftigen und nun auf Grund des Bürgerlichen Gesöchllichbuches auf Beförderung — ohne Anöchllichung von Miete für die Häuser — klingen werden. In den Berliner Korridoren sind von den Kommunalvereinen überall Besöchlliche geföchllich, zunächst die Wasserwerke der Messer zur Aufhebung der Mieten für die Messer zu zwingen und bei eventueller Berufung sollen die Prozesse bis zur höchsten Instanz durchgeführt werden. Man zweifelt nicht an einem Erfolge. Jedemfalls werden die Veröchllicheren von Gas- und Wasserwerken einen solchen allgemeinen Anruf nicht Stand halten können, und darum hat man ja auch schon veröchllichentlich die Entschöchllichung geföchllich, die Mieten von ersten Januar fallen zu lassen, wie die Berliner Gasgesellschaft es schon vor mehreren Wochen gethan hat. Es heißt gerade in dieser Anöchllichung sowohl für Veröchllicheren, wie für Konventionen: Ein magerer Vergleich ist besser, als ein fetter Prozeß!

Für Geist und Gemüt.

— Döchlliche Geföchllichung, „Gestie, wenn be löchllich arbeitet, wenn Döchlliche noch veröblen!“ „Abo!“? „Ja, danke ich!“ „Ja, lege mir in die Hand, wenn du Mante von der Öchllich“ in die Sittlichkeit!“

Ein Gemacht.

Die alte Schöchlliche Gattin: „Sich ich findend in den Händen: „Sich der letzten Schöchlliche Gattin.“

— Selbst Anöchllichung der Gattin: „Sich der letzten Schöchlliche Gattin.“

— Selbst Anöchllichung der Gattin: „Sich der letzten Schöchlliche Gattin.“

— Selbst Anöchllichung der Gattin: „Sich der letzten Schöchlliche Gattin.“

— Selbst Anöchllichung der Gattin: „Sich der letzten Schöchlliche Gattin.“

— Selbst Anöchllichung der Gattin: „Sich der letzten Schöchlliche Gattin.“

— Selbst Anöchllichung der Gattin: „Sich der letzten Schöchlliche Gattin.“

— Selbst Anöchllichung der Gattin: „Sich der letzten Schöchlliche Gattin.“

— Selbst Anöchllichung der Gattin: „Sich der letzten Schöchlliche Gattin.“

— Selbst Anöchllichung der Gattin: „Sich der letzten Schöchlliche Gattin.“

— Selbst Anöchllichung der Gattin: „Sich der letzten Schöchlliche Gattin.“

— Selbst Anöchllichung der Gattin: „Sich der letzten Schöchlliche Gattin.“

— Selbst Anöchllichung der Gattin: „Sich der letzten Schöchlliche Gattin.“

— Selbst Anöchllichung der Gattin: „Sich der letzten Schöchlliche Gattin.“

— Selbst Anöchllichung der Gattin: „Sich der letzten Schöchlliche Gattin.“

— Selbst Anöchllichung der Gattin: „Sich der letzten Schöchlliche Gattin.“

— Selbst Anöchllichung der Gattin: „Sich der letzten Schöchlliche Gattin.“

— Selbst Anöchllichung der Gattin: „Sich der letzten Schöchlliche Gattin.“

— Selbst Anöchllichung der Gattin: „Sich der letzten Schöchlliche Gattin.“

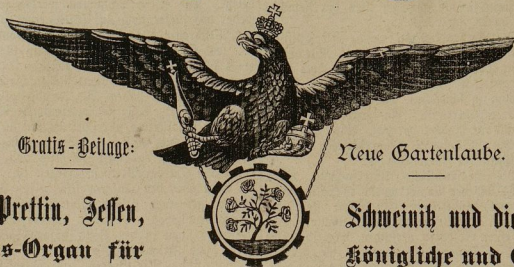
— Selbst Anöchllichung der Gattin: „Sich der letzten Schöchlliche Gattin.“

— Selbst Anöchllichung der Gattin: „Sich der letzten Schöchlliche Gattin.“

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschf. Postgeld.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Postzeitungspreisliste Nr. 527.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinvaltige Korpusgröße oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Nekramen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 122.

Dienstag, den 17. Oktober 1899.

III. Jahrg.

Bestellungen auf die „Annaburger Zeitung“ werden noch fortwährend entgegengenommen.

Tagesgeschichte.

Der Kaiser, das württembergische Königspaar, die Königinnen von Holland und andere hohe Herrschaften haben Sonntag der Taufe bei dem Erbprinzen zu Wiesbaden beigewohnt.

Der Kaiser und die Kaiserin verabschiedeten sich am Mittwoch vormittag im Stadtschloß zu Potsdam von der Königin Wilhelmina von Holland und der Königin-Mutter Emma, welche einige Tage zum Besuche in Berlin weilten. Die beiden Königinnen sind nach Arnheim abgereist.

Am 10. und 11. November wird der Kaiser an der Seefahrt teilzunehmen.

Prinz Heinrich von Preußen wird aus Italien nicht vor dem Monat April 1900 in der Heimat zu erwarten sein. Der Prinz wird seine Heimreise im Amerika antreten.

Auf Einladung des Kaisers wird der Kronprinz von Schweden an der diesjährigen Gubertusjagd im Grimenwald teilnehmen. Der Prinz trifft am 1. November in Berlin ein.

Der König von Griechenland ist zum Besuche des Jarenpaars in Darmstadt angekommen.

Prinz Eitel Friedrich, der zweite Sohn unseres Kaiserpaars, hat von der Königin Wilhelmina den niederländischen Bienenorden erhalten.

Der Schwarze Adlerorden ist vom Kaiser dem Prinzen Gustav Adolph von Schweden-Norwegen verliehen worden.

Der Kaiser hat das Entlassungsgehd des Präsidenten der preussischen Seehandlung, Frhr. v. Ueblich, wie die „B. A. N.“ erfragen bereits genehmigt und Herr v. Ueblich hat die Leitung der Geschäfte der Seehandlung auch bereits abgegeben.

Der Reichstagsler Fürst zu Hohenlohe-

Annaburg. Der in voriger Woche hier abgehaltene Herbstmarkt war aller Erwartung zuwider nur schwach besucht, obwohl gerade dieser Markt sonst mit zu den besten zählt. Die Geschäfte des Tages allgemein über zu geringe Kauflust; selbst die sogenannten „Büchelmacher“ konnten trotz der großen Mühe, die sie sich beim Anstreichen ihrer Waren in allen Sorten gaben, nicht viel absetzen. Durch das zur Zeit bestehende Verbot der Vieh- und Schweinmärkte verlieren auch die Jahrmärkte ganz bedeutend.

Annaburg. Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über den diesjährigen Getreideertrag wurden am 12. Oktober im Kreisorgan gezahlt pro 100 Kilogramm: Weizen 14,55—15,00 Mk., Roggen 14,75—15,05 Mk., Gerste 15,25—15,75 Mk., Hafer 13,20—13,70 Mk.

Gedenktage in der zweiten Hälfte des Monats Oktober. 16. Schlachten bei Wagram und Widder 1813. 17. Reich des Kaiserin Friedrich August zu Annaburg 1773.

18. Kaiser Friedrich III. geb. 1831. 18. 19. Schlacht bei Leipzig 1813. 19. Magister Siebel, einer der ersten Geistlichen Annaburgs, hatte für diesen Tag den Untertag der Welt ausgerechnet: 1533. — Friedrich der Große nimmt im Schlosse Annaburgs Quartier als Sieger 1757. 22. Geburtstag der Kaiserin Augusta Victoria 1858.

27. Hauptfest in der Schloßkirche zu Annaburg abgehalten 1762.

Annaburg. Schöne Herbsttage sind uns in dieser Zeit noch beschieden. Das gelb und rötlich schimmernde, wolkende Laub wird noch einmal von goldenem Sonnenglanz verhärtet. Am letzten Ästern und Georgintagen der letzten Schmetterlinge, die gebirgten Sänger in Wald und Furch haben die nordliche Heimat verlassen und sind dem Süden zugewandert, noch ehe sie des Herbstes Stürme über sich ergehen sahen. So angenehm des Tages über auch der Aufenthalt im Freien ist, so wohl sind am Abend die Wohnräume, und wenn sich die Glieder der Familie um des Lichtes die Flamme vereinen, darf bereits der alte Den nicht mehr fehlen.

Tödtlich verunglückt. Freitag Abend beim Rangieren von Wagen auf der Zigarren der Süßbrenner Klause Altendorf unter die Räder eines Wagens wurde so unglücklich überfahren, daß ihm die rechte Arm und der rechte Unterarm völlig gemaht wurden. Auch Knochen am linken Arm mit vollständiger Amputation entfernt werden.

Von der Amputation des linken Armes in Anbetracht der Schwäche des Mannes vorläufig Abstand genommen. Nach dem die Nachwirkungen der Operation überhand und sich täglich erschweren zu den vorhandenen Schmerzen zwischen einer inneren Verletzung der Wunde hinzu, denen der Verletzte heute gegen 8 Uhr erlag.

Stau. 13. Okt. Drei tödtlich verlaufene haben sich in den letzten Tagen hier ereignet. Am Dienstag Abend wurde der Ir-

beiter Schröder von einem in den Wörternen Bahnhof hier einlaufenden Peronenzuge überfahren, am Mittwoch stürzte der Dachbeder Klinge bei der Arbeit vom Dache des Malerhauses des Hoftheaters, und gabeln früh kam in der Wasserstadt der Geschäftsführer Klose unter die Räder des von ihm geleiteten Wagens. Alle drei Verunglückten starben wenige Stunden nach den Unfällen im Kreisstrankenhaus.

Lützen. 7. Oktober. Ein äußerst anstößiger Scherz ereignete sich am dem benachbarten Gute G. In einem in Aussicht genommenen Essen hatte man eine Riste Wein bestellt. Erst im letzten Augenblicke wurde die Ankunft des edlen Naß seitens des Wirtes gemeldet. Sofort wurde ein Kuchler zur Abholung befohlen. Die Riste gelangte noch kurz vor Thoreschloß an. Jedoch eine Verwechslung hatte hier unangenehm mitgeführt. Der Inhalt zeigte sich als eine von einer hiesigen Buchhandlung bestellte Sendung — Gesangbücher.

Eilenburg. 9. Oktober. Dieser Tage wurde hier die Leiche eines jüngst verstorbenen 16jährigen Burschen ausgegraben und gerichtlich besichtigt, weil man davon sprach, daß der Tod infolge einer Mißhandlung erfolgt sei. Diese Annahme hat sich jedoch als irrig erwiesen.

Sachsenhausen. 11. Oktober. Der gleichnamiger Geseler von hier feuerte auf seine getrennt von ihm lebende Ehefrau in Pforten drei Revolvergeschosse durchs Fenster ab, die aber Niemand verletzten.

Genf. 13. Oktober. Der Bädergeselle Richard Mühne in Groß-Wilde verunmündete beim Spielen mit einem Revolver die auf dem Muttergottes-Groß-Wilde beschäftigte 17jährige Schmittnerin Maria Kiba tödtlich. Das Mädchen ist am Sonntag Abend der schweren Verletzung erlegen. Der Thäter stellte sich der Behörde und ist in das Amtsgerichtsgefängnis in Zerichow eingeliefert.

Magdeburg. 9. Oktober. Gestern Nachmittag beschüttete ein Tanzsaal der „Stadt Köhn“ ein kaum der Schule entwandener junger Bursche ein Mädchen mit Vitriol und verletzte dasselbe so schwer, daß es dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der Jude erhielt eine tüchtige Tracht Prügel und wurde dann der Polizei überwiesen.

Stendal. 11. Oktober. (Gruft.) Heute Morgen wurde die Frau des Arbeiters Holz tot in Bette aufgefunden, der Ehemann und ein Kind waren nur betäubt. Giftige Gase, welche durch zu frühes Schließen der Fenster entstanden waren, haben das Unglück herbeigeführt. Das Kind erholte sich bald, der Ehemann liegt schwer krank darnieder.

Jimenau. 9. Okt. An der 1/2 Stunde von Jimenau entfernten Steinbruchwand wurde heute der 39jährige Arbeiter Adolf Fäßler mit zerstücktem Schädel tot aufgefunden.

Der Verunglückte hatte sich Sonnabend früh in den Wald begeben, um Taubenjagden zu suchen. Es wird angenommen, daß S. von Krämpfen befallen wurde und abgestürzt ist.

Ronneburg. 9. Oktober. (Auch ein Jubiläum!) Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde ein Handwehrsburische vom Richter gefragt, wie oft er schon vorbeiritt sei. Er antwortete: „Es können so hundertmal sein.“

Der Vorliegende aber sagte: „Nein sie sind 99 mal vorbeiritt und heute können sie Ihr 100. Jubiläum feiern.“

Leipzig. 9. Oktober. Tödtlich verunglückt auf einem Neubau in Leipzig-Grüchitz ist gestern Abend der 16 Jahre alte Maurerlehrling Ernst Meban aus Groß-Wildhofer. Der Bauernsowerte wurde beim Abrücken von einem Stiel herabfallenden Kistloch zerquetscht an den Kopf getroffen, daß er bald darauf verlorb.

Dresden. 9. Oktober. Drei Knaben im Alter von 4—9 Jahren erlitten bei dem Brande einer Matrake im Hause Sechstraße 65. Die Kinder Ramons Belgner waren eingeschlossen geblieben.

Grünau. 9. Okt. (Selbstmord eines Mehlens.) Gestern Abend erlitt sich durch Erhängen in seinem Quartier ein erst tags vorher bei der 4. Eskadron des hiesigen Kürassier-Regiments eingetragener Mehlens. Derselbe hatte sich freiwillig zum Militärdenkmal gemeldet.

Sachsenhausen. 7. Oktober. Das freudlose Gebahren, harte Gegenstände zu den Fenstern der in voller Fahrt befindlichen Eisenbahnwagen hinauszuscheren, hat vor einigen Tagen nahe der Station Sachsenhausen recht schlimme Folgen gezeigt. Ein Fahrgast war eine Taube aus einem nach Dresden abgehenden Zuge, welche die Frau eines Beamten ins Gesicht traf und eine schwere Verletzung erzeugte. Der Leibelthäter wurde bei der Ankunft in Dresden der Sicherheitspolizei übergeben.

Ein Sprung auf Leben und Tod mochte zwischen Hedemau und Magden aus einem in voller Fahrgeschwindigkeit befindlichen Peronenzug ein in den besten Jahren stehender Gemann. Er hatte in Begleitung seiner „bessten Hefte“ vom hiesigen Bahnhofe aus — höchst modern!

— eine Gehschleuderbahn nach Dresden in betterer Gemann entgegen. Die letztere mag nun gleich im Beginn der Reife eine unglückliche Störung erlitten haben, denn der Gemann beugte sich plötzlich zum Fenster hinaus, öffnete die Thür und — weg war er. Wohl hatte die Frau wie einst die ägyptische Königin den stehenden Joch ihren Mann beim Schlaftrinken erfaßt, doch ließe der angestrenzte Gatte mit unruhigem Auf die süßen Worte und tollere die Försung hinab in den mit Strauchwerk und hohem Gras bestandenen Straßengraben, wo er mit heiler Haut anlangte. Er winkte noch einen letzten Abschiedsgruß und ließ dann sponitreich quereilen, während sein nach Scheidung literares Weiden allem die Hefte nach der Försung weiter fortsetzte, nicht ohne noch den stehenden die schicklichen Eigenschaften anubildeten.

Literarisches.

Uns liegt die 3. Auflage des 1. Bandes von **Songers Lesens-Büchlein** 100 Volkslieder für mittlere Stämme, mit letzter Klammereilegung, schön und hart carton. M. 1.— vor. Eine Sammlung, die innerhalb Jahresfrist, trotz der ungeheuren Ueberlieferung auf dem Musikalien-Markt (laut Buchhändler-Vorlesblatt jährlich ca. 10.000 neue Erscheinungen) schon drei Auflagen erlebt, muß etwas Besonderes bieten. Und in der That, es ist so. Abgesehen von dem Inhalt, der sich aus den besten und edelsten Volksliedern zusammensetzt, liegt das Büchlein durch sein bequemes, wirklich praktisch verwendbares Taschenformat einzig in der Hochzeit der Musikalien-Neuheit da. Das deutsche Volk ist songelustig bekannt und wird daher gern zu den Büchlein greifen, das, wie bemerkt, die ausserordentlichen Eigenschaften enthält, die aus seiner Mitte entsprossen sind. Der billige Preis von M. 1.— für die 100 Lieder spricht nicht zum wenigsten empfehlend.

